Nr. 241. — 1901.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 Mk., auf den deutschen Postanstalten 1 Mk. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Sonntag, 13. Oktober.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Burenkrieg.

In den mißglückten Operationen der Engländer gegen General Botha an der Grenze von Natal wird aus Dundee vom 8. d. M. noch gemeldet, daß das Gefecht, welches am Sonntag mit Botha's auf 2000 Mann geschätzter Streitmacht stattfand, den ganzen Tag über dauerte. Schließlich räumten die Buren ihre Stellung und zogen sich in nördlicher Richtung auf den Baviaanfluß zurück. — Diesen haben sie inzwischen, wie schon berichtet, überschritten. Nach einem gestrigen Telegramm aus Kapstadt hat der Gouverneur der Kapkolonie eine Proklamation erlassen, nach welcher in den Distrikten Elliot und Xalanga in Tumbuland und Maclear, Mount Fletcher und Matatiele in Ost-Griqualand ähnliche Bestimmungen zur Anwendung gelangen, wie in den Distrikten, in welchen das Kriegsrecht verkündet ist; die Verwaltung verbleibt indessen den Zivilbehörden. Botha verständigte Lord Kitchener, daß er die Erschießung Broekman's seinerseits mit Repressalien beantworten werde. Präsident Krüger beabsichtigt, wegen englischer Truppenwerbungen im Luxembergischen und in Deutsch-Lothringen bei der deutschen Regierung zu protestiren. Ueber den Krieg gab Krüger einem Berichterstatter des Pariser „Eclair", welcher ihn in Hilversum aufsuchte, folgende Erklärung: Die Thatsache, daß der Krieg bereits zwei Jahre dauert, ist ein hinlänglicher Beweis dafür, daß er noch länger dauern soll. Auf einen ruchlosen Krieg antworten wir mit zäher Energie. England wird entweder selbst den Krieg beenden, indem es unser Gebiet verläßt, oder Gott wird ihn beenden, indem er uns immer Sieg verleiht.

Das Blatt „Petit Bleu", das Organ der Brüsseler Transvaalgesandtschaft, meldet, daß sich der Aufstand der Kapholländer nunmehr derart über die ganze Kapkolonie ausbreitet, daß die Aufständischen bereits 8 Meilen von Kapstadt in bedeutender Stärke stehen. Die Lage der Engländer sei durchaus ungünstig..

In London versichert man, daß Lord Kitchener die Verfügung des Belagerungszustandes über die ganze Kapkolonie durch die Androhung seines Rücktrittes erzwang, da die Regierung die Maßregel wegen des üblen Eindrucks, den diese hervorrufen mußte, vermeiden wollte.

Die deutsche Buren-Zentrale in München, Wilhelmstr. 2, schreibt uns: In Folge der Siegesnachrichten, welche alle Burenfreunde mit neuer Hoffnung belebten, erhielten wir wieder zahlreiche Anfragen, ob noch Kleidersendungen 2c. erwünscht sind. Wir müssen das dringend bejahen! Erwünscht sind starke Kleider, warme Wäsche, Decken, starke Schuhe, ebenso stärkende Lebensmittel: Thee, Kaffee, Zucker, Liebig'scher Extrakt 2c. Alle Waaren-Sendungen sind (nicht nach München, sondern) nur an L. Rascher & Co. in Hamburg, Ferdinandstraße 41, mit Marke D. B. C. zu richten. Das nächste Schiff mit unserer vierten Sendung geht am 30. Oktober von Hamburg ab! Nur Baargeld ist an uns zu richten und wird umgehend quittirt.

Gefahren des Schulsports.

Die allzu große Betonung der körperlichen Ausbildung durch Sportübungen, die in englischen und amerikanischen Schulen oft auf Kosten der geistigen Entwickelung Platz gegriffen hat, scheint den Erziehern an diesen Schulen mit der Zeit sehr bedenklich zu werden. Beachtenswerth ist in dieser Hinsicht eine ernste Warnung, die ein Mitarbeiter des Newyorker „School-Journal" ausspricht: „Die athletische Erziehung der Jugend bereitet diese heutzutage mehr auf Wettkämpfe als auf die wirklichen Pflichten des Lebens vor. Die Kämpfer denken mehr daran, Siege zu gewinnen, als für sich selbst die Vortheile der symmetrischen Entwickelung zu verlangen. Wenn man sich dem Sport übermäßig widmet, so wird dadurch ein unangenehmer Typus der Männlichkeit erzeugt. Junge Männer und Knaben, die in Parteien spielen, nehmen in Folge der Diät der Trainierkost vielleicht eher das Aussehen grobkörniger Wilder als wohlerzogener Männer an. Fußballspieler, Ruderer und Boxer zeichnen sich durch eine gewisse Gladiatorenbrutalität und ein Wiegen des Körpers aus. Athleten haben in der Regel nicht immer den vollen Vortheil von ihren Studien. In Schulen, wo athletische Wettkämpfe eine große Bedeutung annehmen, werden die Mehrzahl der Schüler bloße bucklige Zuschauer der Heldenthaten einiger Auserwählter. Der Einfluß der großen Wettkämpfe auf den Körper der Studenten ist schlecht. In Instituten, wo Athleten die Führung haben, scheint die Gelehrsamkeit kaum begehrenswerth. Dem eigentlichen Zweck der Schule wird nicht gedient. Der Typus eines Mannes, der ungestüm, kriegerisch und ungeschlacht ist, wird dem Denker, Gelehrten und Gentleman vorgezogen. All dies führt zu der zweifellosen Wahrheit, daß die erzieherischen Möglichkeiten der Athletik noch bis jetzt nicht verwirklicht sind. Der Instinkt, der junge Leute zusammen in einen Wettstreit bringt, ist an sich nicht schlecht, das Uebel entsteht aus der Mißleitung des Impulses. Es ist ein Problem, das noch seiner Lösung durch Erzieher harrt, wie der athletische Geist in richtige Abhängigkeit zu den Erfordernissen der Erziehung gebracht wird." (Diese Betrachtungen, die jenseits des Ozeans angestellt werden, haben auch für uns eine gewisse Aktualität. Mit dem „Athletenthum" der Knaben hat es freilich bei uns noch gute Wege. Aber in der an sich gesunden Reaktion gegen die alten Ueberlieferungen klösterlicher Erziehung, die ganz einseitig auf pedantische geistige Uebungen bedacht war, nähert man sich auch in Europa der Ueberschätzung rein körperlicher Geschicklichkeit. Namentlich in der Jugend selbst herrscht vielfach die Neigung vor, den Sport als die ehrenvollste, wenn nicht als die einzig ehrenvolle Bethätigung der Kraft anzusehen, und gewisse mißverstandene Schlagworte moderner Philosophie tragen dazu bei, dieses Kraftmeierthum großzuziehen, brutale Regungen zu erwecken und eine falsche Werthung der menschlichen Fähigkeiten zu erzeugen. Die praktischen Psychologen — die Lehrer und Aerzte — haben die ernste Aufgabe, die Erziehung auf den rechten Mittelweg zu bringen.)

Die Bekleidungsindustrie.

Zu denjenigen deutschen Industriezweigen, welche mit ihrer Produktion nahezu den ganzen Weltmarkt erobern und den Namen deutschen Gewerbefleißes in aller Herren Länder tragen, gehört die Bekleidungsindustrie. Aus dieser Stellung auf dem Weltmarkte ergiebt sich schon ohne Weiteres, ein wie gewaltiges Interesse dieser Industriezweig an der deutschen Handelspolitik hat. Insbesondere die mit seinem neuesten Aufschwung sich geltend machenden Konkurrenzbestrebungen anderer Länder machen es für die deutsche Bekleidungsindustrie zur Lebensfrage, mit ihren wichtigsten Absatzgebieten zu künftigen Handelsverträgen zu kommen. Denn, wenn es diesen gelingt, hohe Zölle für die einschlägigen Artikel zu schaffen und aufrecht zu erhalten, so ist der deutschen Konfektion ihr Lebensnerv durchschnitten; nichts zeigt dies deutlicher, als das Beispiel der amerikanischen Union, deren rigorose Hochschutzzollpolitik unseren Absatz dorthin gewaltig geschädigt und — was vielleicht das bedenklichste ist — schon eine ganze Anzahl deutscher Fabrikanten zur Gründung von Filialetablissements in den Vereinigten Staaten veranlaßt hat. Bei einer so durchaus auf den Export eingerichteten Industrie ist es selbstverständlich, daß auch eine etwaige gesteigerte Kaufkraft des inneren Marktes ihr nicht entfernt den Verlust des Weltmarktes ersetzen kann. „Um für eine ganze Reihe bis dahin im Auslande abgesetzter Artikel im Inlande auch nur theilweise Käufer zu finden", sagt ein genauer Kenner der deutschen Konfektion, Dr. Feitelberg („Die Bekleidungs-Industrie", Heft 6 der bekannt. Monographiensammlung des Handelsvertragsvereins), „müßten außerdem selbst bei zunehmender Bevölkerung zunächst gewisse Wandlungen in der sozialen Gliederung und Schichtung und damit zusammenhängend in der Kaufkraft und Bedarfsrichtung der heimischen Konsumenten eintreten. Ehe alle diese Voraussetzungen eintreffen, ehe die Produktion sich allmälig den neugeschaffenen Bedingungen entsprechend umgestaltet, würde die innere Konkurrenz unzählige Opfer fordern." Eine Krise, wie sie auf diesem Wirthschaftsgebiete unfehlbar eintreten müßte, würde aber von besonders verhängnißvollen Folgen begleitet sein, da die Bekleidungsindustrie bekanntlich in besonders hohem Maße ungelernte weibliche Arbeitskräfte beschäftigt, die bei eintretender Arbeitslosigkeit in anderen Erwerbszweigen keinen Verdienst finden würden, sondern hülflos auf die Straße gesetzt werden. Schon jetzt macht die handelspolitische Unsicherheit sich bedenklich geltend. Es sind in der gegenwärtigen Saison bereits wiederholentlich größere und langsichtige Abschlüsse mit dem Ausland nicht zu Stande gekommen, weil den Kontrahenten die Gestaltung der Dinge von 1903 ab zu ungewiß erschien. Die Thatsache, daß unsere Ausfuhr allein in diesem Erwerbszweige in den letzten Jahren nicht weniger als 100 Millionen Mark betrug, genügt wohl hinreichend, um erkennen zu lassen, ein wie gewaltiges Interesse für diesen wichtigen Industriezweig bei der Neugestaltung der Handelsverträge mit dem Auslande auf dem Spiele steht.

Die elektrische Klingel unter Wasser.

Auf der Pariser Weltausstellung hatten Siemens u. Halske in Berlin unter den zahlreichen Neuheiten ihres Betriebes auch eine kleine merkwürdige Vorrichtung ausgestellt, die selbst dem ganz und gar unelektrischen Besucher Interesse abgewinnen mußte. Es war dies eine elektrische Klingel, die unter Wasser in einem Glasgefäße hing und die ganze Ausstellungszeit ihre Klingelthätigkeit versah. Daß es nicht eine gewöhnliche Klingel sein konnte, wird sich der Leser sofort denken; denn eine solche würde schon nach kurzer Zeit in ihrer nassen Umgebung versagen. Und dennoch, bis auf eine Kleinigkeit war diese Wasserklingel nach Konstruktion und Zweck genau dieselbe Klingel, wie sie auf dem Korridor unserer Wohnung hängt. Aber jene Kleinigkeit, die in der That in ihrer Einfachheit eine ganz geniale Konstruktionsidee bedeutet, gab ihr die geschilderte Befähigung. Bei dieser Klingel liegt nämlich der ganze Elektromechanismus, der gegen Näße so empfindlich ist, in einem allseits verschlossenen Metallgehäuse. An einer Seite wird die Wand dieses Gehäuses durch ein elastisches Metallblech, durch eine sogenannte Membran, gebildet, und diese Membran ist auf dem Gehäuse luft- und wasserdicht befestigt. Der Anker des bewegenden Elektromagneten ist innen an der Membran, der Stiel des Klöppels außen befestigt. Bewegt sich jetzt der Anker, so wird die elastische Metallmembran diese Bewegung auf den Klöppel übertragen und so ist in einfachster Weise erreicht worden, daß der Elektromagnet den Klöppel bewegen kann und dennoch mit seinen zugehörigen Theilen luft- und wasserdicht nach außen abgeschlossen bleibt. An dieser Aufgabe haben sich viele Leute versucht, aber erst durch diese so einfache Anordnung einer abschließenden elastischen Membran ist der gewollte Zweck erreicht worden. „Ja, aber?" fragt der Leser, „wer braucht denn Klingeln, die unter Wasser läuten? Höchstens doch die Taucher." Er soll sofort erkennen, daß es eine ganze Menge Leute giebt, die sich nach der luft- und wasserdichten elektrischen Klingel gesehnt haben. Da ist erstens ein Bergwerk. Bergwerke sind meistens recht nasse Oertlichkeiten; es tropft von der Decke, es rieselt an den Wänden und die gewöhnliche elektrische Klingel würde dort bald in Ausstand treten. Nun will man aber von oben nach unten oder von unten nach oben Klingelzeichen geben, z. B. daß der Förderkorb gehoben oder gesenkt oder angehalten werden soll. Es wäre schön, wenn man hierfür die bequeme elektrische Klingel anwenden könnte, denn deren Leitung läßt sich so bequem und sicher verlegen, nimmt auch so gar keinen Platz fort, während die alte Zugklingel höchst anspruchsvoll ist und ihr Draht sehr zum Reißen neigt, vielleicht gerade im entscheidenden Augenblick bricht. Aber was half es? Die elektrische Klingel versagte in der Näße. Jetzt versagt sie nicht mehr, wenn es eine Membranklingel ist, denn der kann die Näße nichts anhaben und darum hat sie auch schon bei den bergbauenden Leuten eine große Verwendung gefunden. Da ist weiter eine Brauerei. Brauereien sind auch keine trockenen Stätten, denn der Wrasen oder Schwaden befeuchtet die Wände und näßt alles, was daran befestigt, gründlich durch. Aber den Membranwecker ficht die Näße nicht an. Er versieht seinen Dienst und wenn auch das Wasser stromweis an ihm herunter rinnt. Er arbeitet mit steter Zuverlässigkeit hier und im Bierkeller und auf dem Hofe und, wo immer er Aufstellung findet. Er arbeitet ebenso auch in Wäschereien, wo ebenfalls die Näße zum Betriebe gehört, in Papierfabriken, in Schleifereien, — kurz, überall, wo es feucht hergeht, natürlich auch in Biergärten, wo er die Kellner herbeiruft, ohne durch das Regenwetter oder die Luftfeuchtigkeit außer Dienst gesetzt zu werden. Und wenn der Leser ein vom Unglück geschlagener Mann ist, der über feuchte Wände zu klagen und an eben solcher Wand eine Klingel sitzen hat, die alle vierzehn Tage versagt, nun, dann weiß er jetzt, wo er vor die rechte Schmiede gehen mag. Aber der Membranwecker ist nicht nur für feuchte, nein auch für trockene Räume von unschätzbarem Werth. In Mühlen geht es — das weiß jedes Kind — äußerst staubig her und davon haben die Müller die grauen Kleider. Der Mehlstaub ist aber ein recht tückischer Geselle. Denn Mehl ist ein brennbarer Stoff und, wenn nun die Staubtheilchen in den Mehlstaubwolken innig mit Luft vermischt sind, dann genügt ein winziges Fünkchen, um ein benachbartes Staubtheilchen zu entzünden. Es entsteht ein kleines Flämmchen, das sofort die weitere Staubumgebung entzündet und auf diese Weise pflanzt sich die Entzündung mit gewaltiger Geschwindigkeit durch die ganze stauberfüllte Luft fort. Die plötzlich erhitzte Luft dehnt sich gewaltsam aus und es entsteht die Stauberplosion, an welcher schon viele Menschen zu Grunde gegangen sind. An der elektrischen Klingel ist aber wie männiglich bekannt, ein Unterbrechungskontakt und an diesem Kontakt entsteht bei jeder Bewegung des hin- und herschwingenden Ankers ein Funke. Er ist ja nur sehr klein, aber er genügt vollständig für die Einleitung der Stauberplosion. Was folgt daraus! Eine elektrische Klingel darf in einer Mühle oder doch in jenen Räumen derselben, die mit Staub erfüllt sind, nicht aufgehängt werden; und so in Brikett-Fabriken, wo der noch viel entzündlichere Kohlenstaub umherfliegt, in Pulvermühlen, in pyrotechnischen Anstalten, in Zündwaaren-Fabriken. Ueberall, wo solcher entzündlicher Staub in größeren Massen die Arbeitsräume erfüllt, hat die elektrische Klingel verbannt werden müssen. Und nur deshalb, weil bei ihr an dem Kontakt das schwache Fünkchen entsteht. Wie aber, wenn wir den Unterbrechungsfunken sicher abschließen, wenn wir den ganzen Elektromechanismus luftdicht einschließen? Dann kann ja der Staub garnicht an den Funken heran, kann von ihm nicht entzündet werden. Und offenbar wird dieses Mittel auch ermöglichen, daß wir den Wecker in Räumen aufhängen können, wo explosible Gase auftreten, wo sich Spiritus- oder Benzin-Dämpfe entwickeln können, wo sich Leuchtgas oder ein anderes entzündliches Gas verbreiten kann. Nun den verlangten, sicheren Verschluß liefert, wie wir geschildert, die Membran, denn wie sie von dem Membranwecker das Wasser und den Staub abhält, so auch die Luft, weil der Verschluß eben ein absoluter ist. Und so hilft nun auch in diesen Fällen der wasser- und luftdichte Wecker über alle Fährlichkeiten hinweg. Man ersieht daraus, wie fruchtbar ein kluger technischer Gedanke in der Art der beschriebenen Membran werden kann, wie reich er sich in seiner Anwendung zu entfalten vermag, und der alte Satz findet wieder seine Bestätigung, daß das Geniale und Fruchtbare auch stets einfach ist.

Aus dem Reiche.

Bei der gestrigen Jagd des Kaisers bei Hubertusstock wurden zwei Zwölfender, zwei Vierzehnender, ein Schaufler zur Strecke gebracht. — In der gestrigen geheimen Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, der Kaiserin zu ihrem bevorstehenden Geburtstage keine Adresse zu übersenden. Der Magistrat wird der Kaiserin, wie alle Jahre, seinen Glückwunsch zugehen lassen. — Der Bischof von Osnabrück ist gestern in Rom vom Papst empfangen worden. — Unter den Ehrenbezeugungen für Geh. Rath Prof. Virchow aus Anlaß seines 80. Geburtstages wird auch eine Auszeichnung des Kaisers nicht fehlen. Wie verlautet, wird dem greisen Gelehrten, der nebst 18 anderen Orden auch das eiserne Kreuz am weißen Bande und den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern besitzt, jetzt der Rothe Adlerorden erster Klasse verliehen werden. — Die Ausführung des Denkmals der Kaiserin Friedrich vor dem Brandenburger Thor, das der Kaiser dem Andenken seiner verewigten Mutter widmet, ist dem Bildhauer Fritz Gerth übertragen worden. Dieser Künstler ist in Hamburg ansässig und war früher stellvertretender Vorsitzender des deutschen Künstlervereins in Rom. — In der Märchenbrunnen-Angelegenheit beschloß der Berliner Magistrat nach langer Erörterung, die Angelegenheit nochmals der Kunstdeputation zur Aeußerung vorzulegen, und zwar unter dem Gesichtspunkt, ob unter Aufrechterhaltung der vorliegenden Grundideen Abänderungen nach dem Wunsche des Kaisers möglich seien. — Bei den Ergänzungswahlen zur zweiten sächsischen Ständekammer wurden gewählt: 20 Konservative, ein Mitglied des Bundes der Landwirthe, 7 Nationalliberale und 2 Fortschrittler. — Die Friseur-, Perrückenmacher- und Barbier-Innung Kassels nahm in zahlreich besuchter Versammlung eine Resolution gegen die Erhöhung der Getreidezölle einstimmig an. — Die 14. General-Versammlung des Evangelischen Bundes in Breslau nahm vor ihrem Schluß noch zwei Resolutionen an, in welchen die Gesamtheit des evangelischen Adels aufgefordert wird, sich der evangelischen Bewegung anzuschließen und die Freude der Versammlung über den Fortgang der evangelischen Bewegung in Oesterreich ausgesprochen wird.

Deutschland.

Berlin, 12. Oktober. Bei einem Abschiedsessen, das zu Ehren des früheren Regierungspräsidenten, jetzigen Oberpräsidenten von Ostpreußen Freiherrn von Richthofen von den Zivil- und Militärbehörden, den Beamten der staatlichen und städtischen Verwaltungen, den Stadtverordneten und Bürgern aller Stände in Köln gegeben wurde, hielt der Gefeierte in Erwiderung auf mehrere ihm gewidmete Reden eine Ansprache, aus der nach dem Berichte der „Köln. Ztg." folgende Bemerkungen hervorgehoben seien: „Für einen Verwaltungsbeamten ist es," sagte Freiherr von Richthofen, „eine Freude und eine Lust, in den herrlichen Rheinlanden und speziell im Bezirk Köln thätig zu sein, inmitten dieser hochintelligenten, patriotischen, schaffensfreudigen und warmherzigen Bevölkerung. Es sind so viele Umstände, die hier im Rheinland dem Verwaltungsbeamten die Verwaltungsthätigkeit erleichtern. Hier bei uns giebt es keine so scharfen Gegensätze zwischen Stadt und Land, auch nicht zwischen den einzelnen wirthschaftlichen Erwerbszweigen; hier wissen Landwirthschaft, Industrie, Handel und Gewerbe, daß sie, auf ihre eigene Kraft gestützt, in friedlichem Wettbewerb aufeinander angewiesen sind und unter solchen Umständen blühen und gedeihen können. Möge es immer so bleiben! Und dann noch eins, was die Thätigkeit hier so angenehm macht: das gute, treffliche traditionelle Einvernehmen der Behörden untereinander und zwischen den Behörden und der Bevölkerung. Und glauben Sie mir, auf diesem, von gegenseitigem Vertrauen und Wohlwollen gegründeten Einvernehmen, diesen harmonischen Beziehungen beruht nicht zum mindesten die gedeihliche Entwicklung aller unserer gesell-

---

Das Heimathlied.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

[27] Nachdruck verboten.

„Nun, Mama", tröstete Lothar die eitle Frau, „Du kannst Dich schon noch sehen lassen, und wenn Du neben der Gräfin stehst, könnte man meinen, Du" — — —

„Bitte, ich bin auch bedeutend jünger als sie," unterbrach die Präsidentin heftig den Sohn.

„O, nicht sehr viel," entgegnete er mit malitiösem Lächeln. „Ich wollte ja vorhin sagen, daß Du viel jünger aussiehst, man könnte meinen, es wären zehn oder noch mehr Jahre. Du mußt mich nur ausreden lassen. Wenn wir später in der großen Gesellschaft leben, wer weiß, was meine schöne Mama da noch für Eroberungen machen wird."

Die Präsidentin lächelte geschmeichelt.

„Freilich, allzu lange darf die Sache nicht mehr auf sich warten lassen," fügte Lothar boshaft hinzu.

Die Mutter schien das Letzte überhört zu haben. Offenbar beschäftigten sich ihre Gedanken mit etwas Anderm, wenigstens bekundete das die Frage: „Du sprachst vorhin von einem tückischen Zufall, was meintest Du damit? Etwa daß Siegfried noch geheilt werden könnte? Oder daß Alice Bernhardi zurückkehren und ihre Kinder verlangen könnte? Oder was sonst?"

„Das Alles beunruhigt mich keineswegs," entgegnete Lothar gedankenvoll, denn das Erstere ist völlig ausgeschlossen, wie mir erst bei meinem letzten Besuche in der Anstalt der Direktor versicherte. Ebenso bestimmt ist anzunehmen, daß Alice Bernhardi, die so lange Zeit sich nicht um die Kinder kümmerte, dies jetzt thun sollte, da sie nicht ein einziges Mal eine Anfrage an uns richtete, wie ich anfangs glaubte. Wer weiß, wohin das Schicksal sie verschlagen hat, wer weiß, ob sie überhaupt noch lebt, und wie sie lebt. Vielleicht hat sie drüben wieder geheirathet, auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß sie untergegangen ist im Strome des Lebens. Und selbst wenn sie zurückkehren sollte, woran ich ja nicht glaube, — ich fürchte mich nicht davor. Konnte ich besser für ihre Kinder sorgen, als ich es gethan? Wenn sich der Graf geweigert hätte, die Kinder anzuerkennen? Wenn ich ihr sagte, daß er es gethan? Muß sie dann nicht meinen guten Einfall loben? Sie wird dann gut thun, still zu schweigen, will sie nicht aus eigenen Mitteln dem Verwalter Trautmann das ersetzen, was er, im guten Glauben, er habe seine Enkel vor sich, an diese gewandt hat. Er läßt es sich ein schönes Stück Geld kosten. Das Mädchen ist in zwei oder drei Jahren eine fertige Künstlerin, der Junge wird, wenn er das Gymnasium absolvirt hat, Medizin studiren. Wenn Frau Alice hört, was das gekostet hat, — wird sie sich hüten, den Verwalter aufzuklären. Ich wollte schon dafür sorgen, daß sie es nicht thäte. Oder glaubst Du, daß sie drüben in Amerika Schätze gesammelt hat?

Darnach sah die ganze Sache denn doch nicht aus. Ein Weib wie sie, die nur auf das bischen Stimme angewiesen ist, kann drüben nur in den paar Jugendjahren etwas verdienen; so lange diese Damen jung und hübsch sind, geht es an, aber später, — nun, und über die erste Jugendblüthe war Frau Alice bereits hinaus, als sie die Reise über das große Wasser antrat!"

„Nun also, was meintest Du mit dem tückischen Zufall?" fragte die Präsidentin, die den Ausführungen des Sohnes mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt war.

„O Mama, beunruhige Dich darüber nicht, es war nur eine Redensart."

„Nicht doch, Lothar, Du weichst mir aus; ich sah es Dir an, Du hast dabei an etwas ganz Bestimmtes gedacht, ich kenne diesen Blick."

„Du bist klug," lächelte er.

„Aber so sprich doch," drängte die Präsidentin.

„Es sind alles nur Vermuthungen, Mama."

„Nun?" fragte sie, als er stockte.

„Bei dem letzten Besuche, den ich in der Irrenanstalt machte, erkundigte ich mich bei dem Direktor, ob sich außer mir noch Jemand um Siegfried bekümmere. „Ja," sagte dieser, alle zwei bis drei Jahre kommt einmal ein sehr vornehm aussehender Herr, der sich stets zu dem Kranken führen läßt und sich auch mit ihm unterhält. Unser Kranker gehört ja den harmlosen Patienten, die niemals toben und schreien, mit einem Wort, zu den ruhigen und stillen Bewohnern unserer Anstalt. Man kann unbesorgt jeden Besuch zu ihm lassen." Der Direktor fragte mich, ob ich ebenfalls zu ihm wolle. Ich hatte indeß keine Lust dazu," fuhr Lothar fort, „ich wollte mich ja nur erkundigen, wie es mit Siegfried steht. „Alles beim Alten," meinte der Direktor, „und es wird auch so bleiben." Der gesprächige Mann erzählte mir dann weiter, daß der vornehme Fremde sehr viel Theilnahme für Siegfried an den Tag lege, und sich stets erbiete, alles zu bezahlen, wenn es dem Kranken an irgend etwas fehlen sollte." Lothar schwieg, und schaute seine Mutter an, als erwarte er irgend eine Frage. Doch die Präsidentin blieb stumm, sie starrte nur vor sich hin.

„Dieser Fremde," fuhr Lothar fort, „kann Niemand anders sein, als — Fürst Santoff, — Du erinnerst Dich doch, Mama? Derselbe, der Siegfried damals begleitete, als er von der Reise zurückkehrte?"

„Nun, und was weiter? Was vermuthest Du?"

„Daß Fürst Santoff in der Familie Siegfrieds auch später verkehrte, dessen Kinder kannte, und vielleicht mehr weiß, als uns lieb ist. Wie er den Freund besucht, kann er sich auch einmal nach den Kindern erkundigen wollen. Wenn ich nur wenigstens in Erfahrung bringen könnte, was Alice ihm gesagt hat."

„Wenn Santoff die Kinder im Schlosse des Grafen Düren vermuthet, so wird er, wie ich ihn beurtheile, sich nicht entschließen, sie hier aufzusuchen; denn er ging damals im Zorn und als Beleidigter fort, und wird nicht hierher zurückkehren. Mindestens hätte er es längst gethan, wenn er die Absicht hätte. Wer weiß auch, ob ihm bekannt ist, wo die Kinder sind?" sagte die Präsidentin.

„Und wenn er, — das ist eben der tückische Zufall, den ich meine, — den Kindern draußen in der Welt begegnen sollte?"

„Bah — dabei ist nichts zu befürchten! Woher sollte er wissen, daß das die Kinder Siegfrieds sind? Führen sie nicht den Namen „Trautmann"? Unter dem Namen Bernhardi wäre eine Entdeckung schon eher möglich. Aber den kennen sie ja selbst nicht!" —

* * *

An einem kühlen, regennassen Herbsttag wanderte Erika mit ihrer Musikmappe heimwärts. Ein feiner Sprühregen schlug ihr ins Gesicht, der heftige Wind jagte Haufen gelber Blätter vor sich her, und schüttelte dann die Kronen der kahlen Bäume, als triumphire er über sein gelungenes Werk. Es war ein großes Sterben in der Natur, das ein gefühlvolles Herz wehmüthig stimmen mußte. Alles ringsumher sah so trübe und traurig aus, keine lustige Vogelstimme tönte mehr aus dem Walde, die Berge drüben verschwammen in dem Nebelwogen, so daß nicht einmal mehr die Umrisse zu erkennen waren. Man hatte Mühe, um nicht auszugleiten, denn der Boden befand sich in einem sehr schlüpfrigen Zustand. In die Regentropfen mischten sich hier und da kleine Schneeflocken, es war recht unfreundlich hier draußen. Erika gewahrte das kaum. In ihren schönen, blauen Augen glänzten heute Thränen.

„Wie oft bin ich nun schon diesen Weg gewandert," sagte sie zu dem jungen Mann, der schweigend an ihrer Seite dahinschritt, um sie, wie es seine Gewohnheit war, ein Stück des Weges zu begleiten. Er hatte das schon gethan, als er noch ein ganz junger Bursche war. Täglich legten sie zusammen denselben Weg zurück, wenn auch nicht immer so still und ruhig wie heute. Wenn Erika nach beendetem Unterricht sich auf den Heimweg machte, dann griff auch Ludwig, der Sohn des Kapellmeisters Kühne, eilig nach seiner Mütze, und dann ging es an ein Haschen und Jagen, an ein Jauchzen und Schreien, daß der Wald widerhallte. Jedes wollte zuerst den Berg erklimmen, so daß Beide dann athemlos, mit glühenden Wangen oben ankamen. Deckte aber Schnee ringsum die Erde zu, dann ging die Lust erst recht an. Es war eine lustige Schlacht, die da geschlagen wurde, das laute Jauchzen der Kinder schallte oft genug den Berg hinab, wenn sie sich gegenseitig mit Schneebällen bombardirten. Es genirte sie durchaus nicht, wenn Eines das Andere empfindlich an Nase oder Ohren traf, sie lachten nur um so unbändiger, wenn ein Wurf gelang.

Das war nun freilich schon längst vorbei und an die Stelle der übermüthigen, ausgelassenen Kinderspiele war etwas Anderes getreten, etwas, das sich nicht laut äußerte, aber desto inniger im tiefsten Herzen fühlbar wurde. Ludwig, der ein Paar Jahre älter war, als seine Spielgenossin, wußte es längst, daß er diese liebte, so heiß und innig, und daß es auf Erden nichts gab, was ihm theuerer war als sie.

(Fortsetzung folgt.)

schaftlichen und wirthschaftlichen Verhältnisse. Benutze darum jeder seine Kräfte, dieses gute Einvernehmen zu fördern und zu pflegen; es gilt dem Gesamtwohl!"

— Richard Wagners Erben haben den Beschluß gefaßt, nicht nur im Jahre 1902, sondern fortab jedes Jahr Festspielaufführungen in Bayreuth zu veranstalten.

— In dem venezolanischen Hafen Porto Cabello wurden Matrosen von S. M. S. „Vineta" in einen Straßenkrawall verwickelt, der in einen großen Tumult ausartete, zwei Offiziere der „Vineta" wurden von der Polizei angegriffen und mit Säbeln erheblich verwundet; sie fanden Schutz an Bord des deutschen Dampfers „Valesia", weshalb der Mob versuchte, diesen Dampfer zu stürmen, aber vom Kapitän und Mannschaft zurückgewiesen wurde.

Ausland.

In Florenz ist ein allgemeiner Bäckerausstand ausgebrochen, da die in den Bäckereien beschäftigten Arbeiter sich mit den Besitzern der Bäckereien wegen der Nachtarbeit nicht einigen konnten. Gestern waren, wie von dort gemeldet wird, sämtliche Bäckereien geschlossen. Die Behörden haben Vorsorge getroffen, um Brod vom Lande kommen zu lassen.

In Petersburg werden die Besuche der Könige von Rumänien und Griechenland bei Kaiser Franz Josef sehr beachtet und sehr friedfertig beurtheilt. Diese Besuche sollen ausschließlich die macedonische Frage betreffen und der Aufrechterhaltung des bestehenden Zustandes auf der Balkanhalbinsel dienen.

In Konstantinopel empfing gestern der Sultan den russischen Botschafter Sinowjew in Audienz, es scheint sich also zu bewahrheiten, daß Rußland in dem französisch-türkischen Konflikt den „ehrlichen Makler" spielen will.

Provinzielle Umschau.

Von der hinterpommerschen Grenze schreibt unser Korespondent: Mit anerkennenswerther Fürsorge ist die Staatsregierung bemüht, die Nothlage, in welcher sich unsere Landwirthe befinden, zu mildern. Tausende von Zentnern Saatroggen werden an die durch Mißernte schwer geschädigten Besitzer vertheilt, damit sie die Wintersaat bestellen können, und daneben werden von allen Bahnhöfen Fuhren von Preßstroh, Futtermehl und künstlichem Dünger abgeholt, welches alles auf Staatskosten beschafft und zu äußerst günstigen Bedingungen zur Milderung des Nothstandes abgelassen wird. Sehr gelobt wird namentlich die Beschaffenheit des Saatkorns, wodurch mancher besser situirte Landwirth sich bewogen gefunden hat, sich ebenfalls besseres Saatgetreide zu beschaffen. Allgemein ist man bestrebt, den Viehbestand zu verringern, und so geht ein großer Theil des Rindviehes zu Schleuderpreisen weg, daß es schwere Opfer kosten wird, im folgenden Jahre wieder das Fehlende zu ersetzen. — Der nunmehr beendete „Jastrower Michaeli-Pferdemarkt" war zwar stark frequentirt, zeigte aber doch kein erfreuliches Bild; vielmehr spiegelte sich darin die Nothlage ab, in welcher sich die Landwirthschaft der östlichen Provinzen in diesem Jahre befindet. Die meisten Pferdehändler, welche sonst mit größeren Transporten von Niederunger oder ostpreußischen Pferden und Fohlen erschienen waren, kamen diesmal her, um Einkäufe zu machen. So konnte die Nachfrage kaum befriedigt werden, und die wenigen Händler, welche bessere Waare hergebracht haben, fanden reißenden Absatz. Die meisten vom dortigen Platze weggeführten Pferde gingen nach Schlesien, Sachsen und Berlin. Bereits um die Mittagszeit war am 8. d. fast der ganze zum Kaufe gestellte Bestand aufgeräumt, so daß der Mittagszug der Bahn zur Versendung benutzt werden konnte. — In Pasewalk wurde gestern durch Herrn Provinzial-Schulrath Dr. Friedel der neugewählte Direktor des Progymnasiums, Herr Dr. Coldt aus Schleswig, eingeführt. — In Anklam bewilligten die städtischen Behörden 3000 Mk. aus den Sparkassenüberschüssen zur Bildung eines vorpommerschen Städtebund-Theaters; man hofft, daß die Städte Wolgast, Pasewalk, Ueckermünde, Straßburg U.-M. und Friedland sich an dem Unternehmen betheiligen werden. — In Tempelburg brannten vorgestern Abend die Hintergebäude des Kaufmanns Hartmann und des Tischlermeisters Callies vollständig nieder. — In Cranzfelde bei Greifenhagen ertränkte sich der 15jährige Sohn des Eigenthümers Arndt in einem Graben. Eine Strafe, die er von seinem Vater empfangen, veranlaßte ihn zum Selbstmord.

Kunst und Literatur.

In der bekannten Hendel-Bibliothek (Otto Hendel-Halle) ist soeben die Fischer-Tragödie „Die Hoffnung auf Segen" von H. Heijermans jr. erschienen (25 Pf., geb. 50 Pf.). Das Werk hat auf der Bühne überall unbestrittenen Erfolg gehabt und wird sicher auch ein dankbares Lesepublikum finden, denn in demselben zeigt sich der Verfasser als ein Poet des arbeitenden Volkes.

Durch Börsenspekulationen sind neuerdings große Summen verloren gegangen und dürfte es zeitgemäß sein, auf eine Schrift aufmerksam zu machen, welche im Verlage von W. Müller, Berlin S., bereits in 4. Auflage erschienen ist, es ist dies Wilh. Gehrden's „Geheimniß des Börsenerfolges im Handel mit Werthpapieren". Der Verfasser der Schrift hat, wie man aus dem Inhalt derselben ersieht, ebenfalls reichlich Lehrgeld zahlen müssen, aber er hat seine gemachten Erfahrungen schließlich doch noch günstig verwerthet und erzählt nun allen Privat-Spekulanten, warum die meisten Kapitalisten an der Börse verlieren, welchen Bankiers man trauen soll, welche Papiere man nur kaufen, welche Art des Börsengeschäfts man wählen soll und welche Zeitungen den kleinen Kapitalisten unparteiisch berathen.

Die Städte-Ordnung für die sechs östlichen Provinzen der preußischen Monarchie nebst ihren gesetzlichen Ergänzungen erläutert Dr. jur. W. Ledermann in der von der Verlagshandlung J. Guttentag-Berlin W. 5 herausgegebenen ersten Lieferung der Handbücher für Kommunalbehörden und Beamten. Dieselbe dürfte größeres Interesse finden, da das am 1. Januar d. J. in Kraft getretene Gesetz betr. die Bildung von Wählerabtheilungen bei den Gemeindewahlen vom 30. Juni 1900 den Kommunalverwaltungen in diesem Sommer zum ersten Male obliegt.

Stadttheater.

Maillarts „Glöckchen des Eremiten" hat sich einen festen Platz auf unserem Spielplan erobert und die hübschen, wenn auch zuweilen etwas leicht geschürzten Melodien werden trotz des Zornes mancher Wächter der Kunst in absehbarer Zeit ihre Anziehungskraft kaum verlieren. Auch die gestrige Aufführung der Oper fand vor einem recht gut gefüllten Hause statt, leider entsprach aber die Besetzung nur theilweise den Anforderungen, die zu stellen man hier gewohnt und berechtigt ist. Insbesondere erwies sich Herr Dr. Otto Jacob als durchaus unzureichend für die Partie des „Belamy", deren Gehalt er weder gesanglich noch darstellerisch zu erschöpfen vermochte. Mag immerhin, wie uns berichtet wurde, eine allzu plötzliche Einstudirung die Leistung beeinträchtigt haben, so bleibt, bei voller Würdigung dieses mildernden Umstandes doch gar vieles auszusetzen. Vor allem mangelt es der Stimme an Umfang, dem Ton an Tragfähigkeit und verschwand in Folge dessen der Sänger im Ensemble fast spurlos, die Aussprache war oft ganz verschwommen und unverständlich. Im Spiel blieb Herr Jacob ziemlich steif, ohne soldatische Schneid oder natürlichen Humor, dieser „Belamy" wäre hübschen Frauen nicht gefährlich geworden. Den „Sylvain" vertrat Herr Horwitz gewiß nach besten Kräften und einige Mal gelang ihm die natürliche Tonbildung wohl, dann aber trat sogleich wieder das Gespreizte des Sängers hervor und zerstörte den angenehmen Eindruck. Die Erfolge des Abends blieben darnach in der Hauptsache den Damen überlassen und hat uns namentlich Frl. Gothe auf das angenehmste durch ihre „Rose Friquet" überrascht. Die Sängerin besitzt ein süßes Stimmchen, schmeichelnd lieblich und bis zur Höhe leicht ansprechend. Ebenso war die Darstellung von natürlicher Munterkeit getragen, mindestens solange das arme Bauernmädel nicht in der arg feinen Staatsrobe steckte. Daß ein solches Gewand für die „Rose Friquet" nicht paßt, hätte der Regisseur eigentlich bemerken müssen. Die kokette kleine Pächtersfrau wurde von Frl. Zurmahr gelungen wiedergegeben und Herr Steinbeck stellte als „Thibaut" ganz gut seinen Mann. Die kleine Partie des Predigers füllte Herr Becker angemessen aus. Die Chöre konnten genügen, das Orchester hätte jedoch in der Begleitung größere Diskretion üben dürfen. Sonst verdiente die leitende Thätigkeit des Herrn Kapellmeister Sauer Anerkennung. M. B.

Gerichts-Zeitung.

Kiel, 11. Oktober. Das Schwurgericht verurtheilte den nach Veruntreuung von 11 300 Mark flüchtig gewordenen, in Paris ergriffenen Steuererheber Lenzner wegen schwerer Amtsunterschlagung zu 2½ Jahren Zuchthaus.

Thorn, 11. Oktober. Das Urtheil des Oberkriegsgerichts des siebzehnten Armeekorps, durch welches der Feuerwerks-Oberleutnant Roggenbrod wegen sittlicher Vergehen gegen Militärwachmannschaften mit einem Jahr und drei Monaten Gefängniß, sowie mit Dienstentlassung bestraft wurde, ist vom Reichsmilitärgericht aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Oberkriegsgericht zurückverwiesen worden.

Koburg, 11. Oktober. Der Landtagsabgeordnete Redakteur Heusinger ist heute wegen unrechtmäßiger Führung des Doktortitels zu 150 Mark Geldstrafe verurtheilt worden.

— Das Urtheil in dem Prozeß gegen den Unterpräfekten Marcel Monnier in Poitiers wegen jahrelanger Freiheitsberaubung seiner Schwester endete gestern mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 15 Monaten Gefängniß. Er wurde nur als der Mitschuld an dem gegen das unglückliche Mädchen begangenen Verbrechen für schuldig erachtet. Vor dem Gerichtshause fanden lärmende Scenen statt. Die Angelegenheit wird noch den Appellhof beschäftigen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. Oktober. Unser langjähriger Mitarbeiter, Herr Emil Fischer, ist gestern Abend von einem schnellen Tode ereilt worden. Nach Bureauschluß machte derselbe einen kurzen Spaziergang und ruhte dabei auf einer Bank am Viktoriaplatz, wo er von einem Schlaganfall betroffen wurde, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Wir werden dem Verstorbenen, welcher fast 20 Jahre in unserer Redaktion thätig war, stets ein ehrendes Andenken bewahren.

— Das Kaufhaus Paul Letsch hierselbst versendet soeben seinen umfangreichen Hauptkatalog 1901—1902. Derselbe ermöglicht einen Ueberblick über die vielseitigen Abtheilungen des Geschäfts und über die Preise. Auf Wunsch sendet die Firma den Katalog Jedermann zu.

— Der Spielplan des Stadttheaters für die nächsten Tage ist in folgender Weise festgesetzt: Sonntag Nachm.: „Doktor Klaus", Abends: „Margarethe". Montag: „Ein Sommernachtstraum". Dienstag: „Das Glöckchen des Eremiten". Mittwoch: Zum ersten Male „Die Macht der Finsterniß" von Tolstoi. Donnerstag: „Tannhäuser". Freitag: „Die Macht der Finsterniß".

— In der Woche vom 29. September bis 5. Oktober kamen im Regierungs-Bezirk Stettin 158 Erkrankungs- und 6 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten traten Masern auf, woran 73 Erkrankungen (1 Todesfall) zu verzeichnen waren, davon 25 Erkrankungen in Stettin. Sodann folgt Scharlach mit 31 Erkrankungen (2 Todesfälle), davon 7 Erkrankungen (1 Todesfall) in Stettin. An Diphterie erkrankten 27 Personen (1 Todesfall), davon 3 in Stettin, an Darmtyphus 26 Personen (1 Todesfall), davon 14 (1 Todesfall) in Stettin, und an Kindbettfieber 1 Person (1 Todesfall).

— Die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse der 205. Preußischen Klassen-Lotterie, deren Ziehung am 19. d. Mts. beginnt, hat bis Dienstag Abend bei Verlust des Anrechts zu erfolgen.

Stettin, 12. Oktober. Der Ziehungstermin der von der „Internationalen Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen Berlin 1901" veranstalteten Lotterie ist mit Genehmigung des Ministers des Innern vom 15. Oktober auf den 15. Dezember d. J. verlegt worden. Die Hauptgewinne, bestehend in Juwelen, Gold- und Silbersachen, sowie in Kunst- und Gebrauchsgegenständen, sind soeben bei den ersten Firmen seitens des Lotterieausschusses angekauft worden.

— Der Referendar Kolbe im Bezirk des hiesigen Ober-Landesgerichts ist zum Gerichts-Assessor ernannt.

— Theodor Müller, der Präsident des Deutschen Gastwirths-Verbandes, ist am Freitag Abend nach längerem Leiden und schwerem Todeskampf im Alter von 68 Jahren gestorben. Der Tod war die Folge eines Unglücksfalles, der Th. Müller vor einigen Wochen betroffen, er wurde beim Probefahren gekaufter Wagenpferde von einem derselben durch Hufschläge an den Kopf schwer verletzt. Th. Müller war auch mehrfach in Stettin als Gast der Pommerschen Gastwirthe-Vereinigung anwesend und wir erinnern uns mit Vergnügen der Stunden, welche wir an der Seite des humorvollen alten Herrn verlebt haben. Der Deutsche Gastwirths-Verband, dessen Präsident er seit 28 Jahren war, erleidet durch den Tod Th. Müller's einen unersetzlichen Verlust. Sein energisches Wollen, sein scharfer, klarer Blick, seine Lebensklugheit und Menschenkenntniß, sein vornehmer Charakter in Verbindung mit einem ungemein liebenswürdigen Wesen machten ihn für seine angesehene Stellung besonders geeignet, und an jedem Ort, wo der Deutsche Gastwirthetag alljährlich seine Tagung abhielt, gewann Theodor Müller zu den alten Freunden neue Verehrer. Sein Andenken ist allein schon durch die seinen Namen tragende humanitäre Stiftung von über 100 000 Mark, deren Zinsen altgedienten Angestellten des Gastwirthestandes zu Gute kommen, ein unvergeßliches und gesegnetes.

— Die günstige Witterung des gestrigen Tages hatte dazu beigetragen, daß der letzte Jahrmarktstag etwas belebter war und sich eine regere Kauflust entwickelte, besonders bei den Schuhwaaren war der Verkehr ziemlich stark. Recht ungünstig gestaltete sich das Geschäft bisher für die Schausteller auf dem Festplatz, da bei dem anhaltenden Regenwetter der Besuch sehr viel zu wünschen ließ. Dieselben hoffen auf den morgigen Sonntag und die nächsten Tage und wäre ihnen bei den großen Unkosten, welche dieselben haben, wohl zu wünschen, daß ihnen das Wetter günstig bleibt.

— In den Zentralhallen hat sich der Besuch in der letzten Zeit wesentlich gesteigert, denn das gegenwärtige Programm mit den „Wunder-Elephanten" und den übrigen hervorragenden Kräften hat starke Zugkraft ausgeübt. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß das Ensemble nur noch einige Tage auftritt und daß an den beiden, am morgigen Sonntag stattfindenden Vorstellungen die um 4 Uhr beginnende bei halben Preisen sich besonders zum Besuch von Familien mit Kindern eignet.

* An Fundgegenständen sind bei dem königlichen Polizeipräsidium abgeliefert bezw. angemeldet worden: 1 goldene Damenuhr, 1 Armband, 1 goldene Uhr, 1 seidenes Tuch, verschiedene Papiere von Albrecht, Emil Krebs, Holz, Totzke, Putzke, Ninnemann, 4 Rollen Heftpflaster, 1 Kette, 1 Brosche, 1 kl. gold. Ring, 10 Packete Knorrs Hafermehl, 1 Brosche (Käfer), 1 Zweirad (Herkules), 1 Ledertasche mit Portemonnaie und Geld, 1 braune Pelzboa, 1 Ochsenhaut, 1 Meisterbrief Ziemann, 2 Paar Schuhe, mehrere Portemonnaies mit Inhalt, 1 Schirmmütze, 1 Milchkanne und Maaß, 1 brauner Damengurt, 1 brauner Filzhut und 1 Schirm, 1 Partie Scheeren.

* In der Provinzial-Zuckersiederei verunglückte heute Vormittag der 73 Jahre alte Arbeiter Pahlow, indem er aus der zweiten Etage in den Fahrstuhlschacht abstürzte. Der Mann war sofort todt. — Vor dem Hause Holzstraße 4 brach heute früh um 6½ Uhr ein unbekannter, 45 bis 50 Jahre alter Mann zusammen und verstarb alsbald, wahrscheinlich in Folge eines Herzschlages. Der Todte trug Arbeiterkleidung: dunkles Jacket, braune Hose, Schaftstiefel und schwarze Schirmmütze. Die Leiche wurde in das städtische Schauhaus überführt.

* Seit gestern Nachmittag ist der 15jährige Handlungslehrling Richard Fligge von der Firma Waczkowski und Braatz, Zachariasgang 6a, verschwunden. Der junge Mensch war mit einem Geldbetrage von 540 Mark zur Post geschickt worden, er hat das Geld dort nicht eingezahlt, ist auch in das Geschäft nicht zurückgekehrt, weshalb man annimmt, daß er durchgebrannt sei und mit dem unterschlagenen Betrage eine Vergnügungsfahrt nach Berlin gemacht habe.

* Festgenommen wurden 6 Personen, darunter eine wegen Urkundenfälschung und Betruges, eine wegen Diebstahls und drei Betrunkene.

* Wegen eines Gardinenbrandes wurde die Feuerwehr gestern Abend in der elften Stunde nach dem Hause Bogislavstraße 3 gerufen.

* Der letzte Stettiner Jahrmarkt ist beendet und diese Einrichtung gehört damit der Vergangenheit an. Von den Mitgliedern des Pommerschen Marktvereins war zwar gegen die Aufhebung der Jahrmärkte Einspruch erhoben worden, allein die fortan aus Stettin verbannten Marktleute dürften sich trösten in der Erwägung, daß unser Krammarkt seit der Verlegung in die verlängerte Friedrichstraße nach und nach zu völliger Bedeutungslosigkeit herabgesunken war. Wer sollte auch bei dem meistens wenig freundlichen Jahrmarktswetter sich in das vom Getriebe des Verkehrs kaum berührte Kasernenviertel verirren? Die Klage über schlechtes Geschäft war deshalb nachgerade chronisch geworden und hat die Beschickung unseres Jahrmarktes als wirklich lohnend wohl seit Langem kaum mehr gelten können. — Bestehen bleiben übrigens die Topfmärkte auf der Silberwiese.

Vermischte Nachrichten.

— Die von dem Berliner Bankgeschäft Alfred Neumann, Charlottenstr. 84, herausgegebenen „Börsentabellen" sind in ihrem dritten Theil erschienen und schließen damit den ersten Jahrgang. Sie enthalten die höchsten und niedrigsten Kourse des abgelaufenen Jahresabschnittes sowohl als die des ganzen Vorjahres der Bank-, Bahn- und Industrie-Werthe. Als wesentlichen Inhalt bringen sie eine tabellarische Zusammenstellung der Bilanzen sämtlicher an der Berliner Börse gehandelten Bank- und Industrie-Gesellschaften und zwar für drei, theilweise sogar für vier letzte Rechnungsjahre. Die gedrängte Form, in welcher die Bilanzen der gleichartigen Gesellschaften aneinandergereiht sind, läßt die Lage der gesamten Branche wie die der einzelnen Gesellschaften leicht erkennen, während die Zusammenstellung aller gleichmäßigen Posten aus mehreren Jahren jede Verbesserung oder Verschlechterung sofort ersichtlich macht. — In Verbindung mit den gebotenen Koursübersichten leistet das Buch vorzügliche Dienste zur Unterrichtung auf dem Werthpapiermarkt, zumal es auch die Koursnotirungen der in London gehandelten amerikanischen Bahnen und Goldminen-Werthe, sowie andere wissenswerthe Details über dieses Gebiet bringt. Zu beziehen sind die „Börsentabellen" zu dem Preise von 3 Mark durch die herausgebende Firma selbst.

Bad Salzbrunn. Unsere schönen Promenaden haben nun auch ihr Herbstgewand angelegt und die Zahl der Brunnentrinkenden wird mit jedem Tage geringer. Umso lebhafter gestaltet sich dagegen der Versandt der hiesigen Quellen, welcher in den letzten 10 Jahren bekanntlich einen ungeahnten Aufschwung genommen hat, und der sich heute auf fast sämtliche zivilisirten Länder erstreckt. Der Herbstversandt der im Privatbesitz befindlichen Kronenquelle läßt sich besonders gut an, und es scheint, daß eine erst vor wenigen Monaten erschienene, streng wissenschaftliche Broschüre, welche auf die Wirksamkeit gerade dieses Brunnens bei Gicht und Diabetes hinweist, in ärztlichen Kreisen gute Aufnahme gefunden hat.

— Eine köstliche Geschichte von dem Provinzialen in Paris erzählen Pariser Blätter. Unter dem Titel „Der Regenschirm des Landmannes" wird berichtet: „In bester Laune, mit fröhlichem Gesicht, die Nase in die Luft, in dem glücklichen Gefühl, die Luft der Großstadt zu athmen, von der er soviel gehört hatte, ging ein biederer Landmann aus Mende vorgestern Nachmittag unter den Arkaden der Rue Rivoli spazieren, nachdem er in einem besseren Restaurant gefrühstückt hatte. Er be-

Berliner Börse
vom 11. Oktober 1901.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,60 G
Brüssel	8 Tg.	80,90 B
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112 25
Kopenhagen	8 Tg.	112,25 G
London	8 Tg.	20,365
do.	3 Mt.	20,26
Madrid	14 Tg.	66 60 B
New-York	vista	4,1875 G
Paris	8 Tg.	80,95 B
do.	2 Mt.	80 65
Wien	8 Tg.	85,10 G
do.	2 Mt.	84 30 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,90 G
Italienische Plätze	10 Tg.	78,70
St. Petersburg	8 Tg.	215,60
do.	3 Mt.	213,60 G
Warschau	8 Tg.	215,75

Bankdiskont 4, Lombard 5.

Geldsorten.

Sovereigns	20,38
20 Francs-Stücke	16,19 G
Gold-Dollars	4,185 G
Imperials	16,6
Amerikan. Noten	4,1825
Belgische „	80,90 B
Englische Bankn.	20,375
Französische „	80,95 G
Holländische „	168,70
Oesterreich. „	85,20 G
Russische „	216,75 G
Zollcoupons 100 R.	323,40 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Gld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	100,40
„ „	3½	100,40
„ „	3	89,90
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	100,10
„ „ „	3½	100,30
„ „ „	3	90,00 G
D. Reichs-Schatz 1906	4	101,80 G
Barmer Stadt-Anl.	4	102,30
Berliner „ 1898	3½	98,90 B
Breslauer „	3½	98,25 G
Casseler „	3½	96,75 G
Dortmunder „	3½	96,00 G
Düsseldorfer „	3½	97,20 G
Duisburger „	3½	96,00 G
Elberfelder „	4	102 20
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	97,70 G
Hann. Prov.-Obl.	3½	90,00
„ Stadt-Anleihe	3½	98,00 B
Kölner „	4	103 00
Magdeburger „	3½	97,50 B
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	95,80 G
Pommersche „	3½	96,30
Posener „	3½	96,25
„ „	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	—,—
„ Ser. 18	3½	91,90
„ „ 19	3½	97,50 B
Westfäl. Prov.-Anl.	3	87,40
„ „	3½	98,30 B
Westpr. „	3½	—,—
Berliner Pfandbriefe	5	116,30 G
„ „	4½	110,50 G
„ „	4	106,60 G
„ „	3½	99,20 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	103,50
„ „	3½	96,10
„ „	3	88,00
Kur- u. Neum. neue „	3½	99,50 G
Ostpreußische „	4	102,70 B
„ „	3	86,50 G
Pommersche „	3½	97,70
„ „	3	86,30 G
Posensche 6—10 „	4	102,20 G
„ Serie C. „	3½	96,30
„ „ A. „	3	86 70 G
Sächsische „	4	103,00 G
„ „	3½	98,75 G
„ landschaftl. „	3	87,50 G
Schles. altlandsch. „	4	—,—
„ „ „	3½	—,—
„ landsch. neue „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	101,40
„ „	3½	95,50 G
„ „	3	86,75 G
Westfälische „	4	102,40 G
„ „	3½	98,00 G
„ „	3	86,25
Westpr. rittersch. I. „	3½	96,50 G
„ „ I. „	3	86 25 G
Hannov. Rentenbriefe	4	102,60 G
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	102,70 G
„ „	3½	—,—
Pommersche „	4	102,80 G
„ „	3½	—,—
Posensche „	4	102,80 G
„ „	3½	97,90 B
Preußische „	4	102,80 G
„ „	3½	97,90 B
Rhein. u. Westf „	4	102,80 G
„ „	3½	97,90 B
Sächsische „	4	103,25 G
Schlesische „	4	102,65 G
„ „	3½	98,60 G
Schlesw.-Holst. „	4	102,80 G
„ „	3½	—,—
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	98,25
Hamb. Staats-Anl.	3	87,90 G
„ „ amort.	4	104,75 B
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	87,90

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	27,30 G
Bad. Präm.-Anleihe	4	139 10
Bayer. „	4	155,40
Braunschw. 20 Thl.-L.	—	128,00
Köln-Mind. Präm.	3½	130,50 B
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	—,—
Lübecker „	3½	131,50
Meininger 7 Guld.-L.	—	26,30
Oldenb. 40 Thlr.-L.	3	131 30

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anleihe	5	82,00 G
„ innere „	4½	71,50 G
Barletta-Loose	—	16,50 G
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	84,50 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ „ Stadt	6	37 40
Chilen. Gold-Anleihe	4½	85,25 G
Chines. Staats- „	5½	102,52 G
„ 1895 „	6	—,—
„ 1896 „	5	95,25 G
„ 1898 „	4½	83,60 G
Finländische Loose	—	69,75
Griechische Anleihe	1,60	38,60 G
„ Monop.-Anl.	1,75	42,40 G
„ Gold- „	1,60	37,40 G
Italienische Rente	4	—,—
Lissabon. Stadt-Anl.	4	70 50 G
Mexikan. Anleihe kl.	5	97,90
Oesterr. Gold-Rente	4	101,20 G
„ Papier- „	4⅕	98,90
Oesterr. Silber-Rente	4⅕	—,—
„ Staatsch. (Lok.)	3	77,00 B
„ 1860er Loose	4	139,70
„ 1864er „	—	—,—
Portug. St.-Anl. 4½	—	—,—
Rumän. Staats-Obl.	5	90,90
„ „ 1889	4	77,40 G
Russ. consl. Anl. 1880	4	99,20
„ Gold- „ 1894	3½	—,—
„ Staats-Rente	4	85,75 G
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ „ 1866	5	—,—
„ Staats-Obl.	3,8	93,30
Schwed. Hyp. 1904	4	98,75 G
Serb. Gold-Pfdbr.	5	96,50 G
„ amort. St.-A.	4	66,00 B
Spanische Schuld	4	—,—
Türk. Anleihe 1865	1	—,—
„ Administr.	5	99 40 G
„ 400 Frcs.-L.	—	98,50
Ungar. Gold-Rente	4	100,10 G
„ Kronen-Rente	4	—,—
„ Staats-R. 1897	3½	83,40 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau Pfdbr.	4	98,75 G
Bsch.-Hann. 1. 10. 11	3½	91,50 G
„ 2—9. 12—15	3½	90,00 G
„ 16. 17	4	98,25 G
„ unk. 1905 18	4	99,00 G
„ 19	3½	89,60 G
„ „ 1910 20	3½	90,25 G
Dt. Gr. C. Pr.-Pf. 1	3½	116,25 G
„ 2	3½	107,25 G
„ „ „ „ 5	3½	92,30 G
„ „ „ „ 6	4	99,00 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	—,—
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	111,00 G
„	4	97,90 G
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	98,00 G
„ „ alte	3½	91,00 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	94,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	113,25 G
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4	58,75 G
„	3½	53,00 G
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	92,00 G
„ Präm.- „	4	129,80 G
Mitteld. Bodcrd.-Pf.	3½	89,00 G
„ 3	4	—,—
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	93,00 G
„ 9	3½	89,50 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	74 10 G
„ „ 11. 12	4	74,10 G
„ „ 2. 3	3½	70,75 G
Pr. Bodcrd.-Pfdbr.	5	113,25 G
„ „ 4	4⅓	114,50 G
„ 10	4½	112,00 G
Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	92,00 G
„ „ 1909	4	100,00 G
„ „ Com.-	3½	95,80 G
Pr. Hyp.-Aktien-Bank	—	106,00 G
„	—	81,00 G
Pr. Pfandbrief-Bank	3½	91,20 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,00 G
„ -Westf. B.-Cr.	4	98,00 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	95,00 G
Schles. „	4	97,75 G
Schwzb. Hypbk.-Pfdb.	3½	91,00 G
„	4	98,40 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
„ „	3	—,—
Westd. Bodencredit	4	98,50 G

Deutsche Eisenbahn-St.-Act.

Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	123,80 G
Braunschw. Landeseisenb.	130,50 B
Crefelder	72,50 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	151,20 G
Eutin-Lübeck	50,00 G
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	135,00
Marienburg-Mlawka	71,00 G
Ostpreußische Südbahn	83,00 G

Deutsche Eisenbahn-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	113,00 G
Ostpreußische Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	123,00 B
Allgem. Deutsche Klnb.	18,00 G
„ Lok.- u. Strb.	144 25 G
Barmen-Elberfelder	153 50 G
Bochum-Gelsenkirchener	111,10 G
Braunschweiger	118,50 B
Breslauer Elektr.	127,25 B
„ Straßenbahn	175,50 B
Elektr. Hochbahn	118,50 G
Gr. Berliner Straßenb.	191,60 G
Hamburger „	165 60
Magdeburger „	135,10 G
Stettiner	— —

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	—,—
Bergisch-Märkische	98,60 G
Braunschweiger	— —
„ Landeseisenb.	—,—
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Magdeburg-Wittenberge	—,—
Stargard-Küstrin 3½%	93,10 G

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	93 00 G
Breslauer Rhederei	8 50
Hamb.-Amerik. Paketf.	106 75
Hansa, Dampfschiff.	121 10 G
Kette, D. Elbschiff.	78,90 B
Neue Stett. Dampfer-Co.	78,00 B
Norddeutscher Lloyd	106 25 G
Schles. Dampfer-Co.	— —

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	126,10 G
Bergisch-Märkische Bank	146,00 G
Berliner Bank	78,80 G
„ Handels-Ges.	129 90
Braunschw. Bank	—,—
Breslauer Diskont-Bank	69 50 G
Chemnitzer Bank-Verein	95 00 G
Comm.- u. Diskont-Bank	104,50 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	192 40
„ Genossensch.-Bank	100 25 G
Disconto-Comm.	170 40
Gothaer Grundkred.-Bank	117 80 G
Hamb. Hypotheken-Bank	140,50 G
Hannoversche Bank	106,00 G
Kieler „	132,00 G
Kölner Wechslerbank	89,60 G
Königsb. Vereins-Bank	111,60 G
Leipziger Bank	1 90
„ Credit-Anstalt	159 50 G
Magdeburg. Bank-Verein	116,50 G
„ Privatbank	83,75 G
Mecklenburg. Bank 40%	120,00 G
„ Hyp.-Bank	185,00 B
Mecklenb.-Str. Hyp.-Bank	8,10 G
Meining. Hyp.-B. 80%	120,80 G
Mitteld. Bodencredit	—,—
„ Credit-Bank	103,90 G
Nationalbank für Dtschl.	98 60 G
Nordd. Creditanstalt	—,—
„ Grundcredit	89,75 G
Oesterr. Creditbank	—,—
Pomm. Hypotheken-Bank	8,60 G
Preuß. Bodencredit- „	128 75 G
„ Centr.-Boden- „	154,75 G
„ Hypoth.-Akt.- „	5 60 G
„ Pfandbrief- „	111,75 B
Reichsbank	152,75
Rheinische Bank	37 75 B
Sächsische „	117 25 B
Westdeutsche „	88 00 G
Westfälische „	111,80 G

Industrie-Actien.

Brauereien: Berliner Union	104,50 G
Bock	145,00 G
Böhm. Brauhaus	200,50 G
Bolle Weißbier	67,00 G
Landré „	186 50 G
Patzenhofer	177 50 G
Pfefferberg	227 00 G
Schöneberg Schl.	165 25 G
Schultheiß	207,00 G
Bochumer	116,00 G
Germania Dortm.	—,—
Accumulatoren-Fabrik	123,00 G
Allgem. Berl. Omnibus	151,10 G
Allgem. Elektr.-Gesellsch.	174 25 G
Aluminium-Industrie	143,75 G
Anglo-Central-Guano	78,75 G
Anhalt. Kohlenwerke	83,50 B
Berl. Elektricitäts-Werke	159,00 G
„ Packetfahrt	—,—
Berzelius Bergwerk	68,25 G
Bielefeld. Masch.	165,00 G
Bismarckhütte	170 25 G
Bochumer Bergwerk	—,—
„ Gußstahlwerke	159 25
Braunschw. Kohlenwerke	157 75 G
Bredower Zuckerfabrik	49 75 G
Breslauer Oelfabrik	65,25 B
Chemische Fabrik Buckau	111,50 B
Concordia Bergbau	248,75
Deutsche Gasglühlicht	305,00 G
„ Spiegelglas	147,50 G
„ Steinzeug	257,00 G
„ Waffen u. M.	141 75 G
Donnersmarck-Hütte	181 80 B
Dortmund Union	40.25
Dynamite Trust	150 75 G
Egestorff Salzwerke	138 75 G
Fraustädter Zuckerfabrik	148 50 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	91,25 G
Gladbacher Woll.-Ind.	56,50 G
Görlitzer Eisenbahnbed.	191,00
„ Masch. conv.	155 00 G
Hamburger Elektr.-Werke	143 25 G
Hannov. Bau-St.-Pr.	78,75 G
Hannov. Masch.-Br.	268,25 G
Hibernia Bergw.-Ges.	152 20
Hirschberger Leder	125,00 G
„ Maschinen	—,—
Höchster Farbwerke	—,—
Hörderhütte conv. neue	59,80 G
Hoffmann Stärke	172,00 B
Hofmann Waggon	181,00
Ilse Bergbau	164 70
Köln. Bergwerke	284 00
König Wilhelm conv.	152,00 G
„ „ St.-Pr.	215,00 G
Lauchhammer	78,75 G
Laurahütte	177,10
Ludwig Löwe u. Co.	231,50 G
Magdeb. Allg. Gas	126,00 G
„ Baubank	83,10 B
„ Bergwerk	—,—
„ „ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	—,—
Nähmaschinenfabrik Koch	124,50 G
Norddeutsche Eiswerke	54,60 G
„ Gummi	86,00 G
„ Jute-Sp.	43,50 G
Nordstern Bergwerk	197,50 G
Oberschles. Chamotte	117,00 G
„ Eisenb.-Bedarf	94,75 G
„ Eisen-Industrie	88,30 B
„ Kokswerke	116,50 G
„ Portl.-Cement	88,50
Oppelner Portl.-Cement	91,00 G
Osnabrücker Kupfer	57,50 B
Phönix Bergwerk	117,75 G
Posener Sprit-Akt.-Ges.	— —
Rhein-Nassau Bergwerk	122 50 B
„ Metallwerk	92 75 G
„ Stahlwerk	128,00 G
„ Industrie	128,50 G
Rhein.-Westf. Kalkwerke	84,00 G
Sächsische Gußst. Döhl.	140,25 G
Schering Chem. Fabrik	209,00 G
Schles. Bergb. Zink	300,00
„ Elektr.- u. Gasg.	102,75 G
„ Kohlenwerk	29,10 G
„ Portl.-Cement	140,50 G
Siemens u. Halske	143,75 G
Stettin-Bredow Cement	125,00 B
„ Chamotte	239,75 G
„ Elektric.-Werke	132,75 B
„ Gristow	57,00 G
„ Vulkan B.	190,75
Stoewer Nähmaschin.	89,50 G
Stolberger Zink	117,25
„ St.-Pr.	117,25
Stralsund. Spielkarten	—,—
Union Chem. Fabrik	112,30 G
„ Elektricit.-Ges.	107,50 G
Varziner Papierfabrik	188,25 G

staunte die eleganten Schaufenster mit weit aufgerissenen Augen, als er plötzlich bemerkte, daß sein Regenschirm brannte. Ein ungeschickter Raucher hatte einige Funken seiner Zigarette auf den Stoff fallen lassen, der sofort Feuer fing. Der Bauer warf das brennende Ding in den Straßenschmutz und trat mit beiden Füßen darauf, um das Feuer zu ersticken. Der schöne Schirm war nur noch ein Wrack, eine Ruine. Er hob ihn aber doch wieder auf, denn er erinnerte sich, daß sich die Feuerversicherungsgesellschaften bei so kleinen Objekten nicht lange bitten lassen, ein paar Franken wieder zu erstatten. Es genügt, dachte er sich, daß er von einem Feuerwehrmann das „Feuer" bestätigen lassen müsse. Er sprach einen Vorübergehenden an. „Entschuldigen Sie, mein Herr," sagte er, „wo ist die nächste Feuerwache?" Der Angeredete, der nur mit großer Mühe ein Lachen unterdrückte, erwiderte, daß er das nicht wisse. „Aber drüben, auf dem Trottoir, ist ein Feuermelder", fuhr er fort. „Sie brauchen nur die kleine Glasscheibe einzuschlagen, das in dem Kästchen liegende Telephon herauszunehmen und die nächste Feuerstation anzurufen." Der Provinziale that, wie ihm geheißen war. Ein paar Straßenjungen kamen dazu und fragten ihn, wo das Feuer sei. „Hier war es", erwiderte er, und zeigte seinen abgetakelten Schirmrest. „Der Kerl ist verrückt" ... hieß es von allen Seiten. Inzwischen schrie der Bauer fortwährend in das Meldetelephon ein — und nach einigen Minuten kam richtig ein ganzer Zug der Feuerwehr angerasselt, Mannschaften, eine Dampfspritze und die große Rettungsleiter. „Wo ist das Feuer?" rief der Kommandeur der Feuerwehr. „Hier!" wiederholte der Bauer seine stereotype Antwort und zeigte auf die Schirmruine. Der Feuerwehroffizier fand an dem „Witz" wenig Geschmack, rief einen Schutzmann herbei und ließ den ländlichen Feuermelder abführen. Auf der Polizei protestirte und jammerte er fürchterlich, da eine Verhandlung mit ihm aufgenommen wurde. „Hätte ich doch den dummen Schirm auf der Straße liegen lassen ..., wäre ich doch nie nach Paris gekommen!" sagte er und betrachtete wehmüthig seinen alten Schirm, der ihm nun noch eine Strafe eingetragen hat."

— Der verstorbene Bischof von Minnesota, Henry William Benjamin Whipple, war in der anglikanischen Kirche wohlbekannt. Er hielt die Eröffnungspredigt bei dem Kirchenkongreß in Westminster im Jahre 1888 und war von den Universitäten Cambridge und Durham zum Ehrendoktor ernannt worden. Er wußte von den Indianern seiner Gemeinde sehr lustige Geschichten zu erzählen. An einem kalten Wintertage begegnete er einem Indianer, der nur Gamaschen anhatte und in eine dünne Decke eingehüllt war. Er sagte zu ihm: „Du mußt frieren." Die Rothhaut wies mit dem Finger nach dem Bischof und sagte ohne Umschweife: „Gesicht nicht frieren und Indianer Alles Gesicht." Noch weniger gesprächig war ein verheiratheter Tapferer, der, als ihn der Bischof theilnahmsvoll fragte, warum er so betrübt aussehe, antwortete: „Zu viel Frau."

— Donnerstag Morgen pflügte ein Knecht in der Nähe der Chaussee Tondern-Hoyer, etwa zwei Kilometer westlich von Stokkebro in Holstein. Plötzlich hörte er in der Richtung nach der Chaussee zu zwei Schüsse fallen und gewahrte, daß dort ein Mann um einen anderen, der zu taumeln schien, beschäftigt war. Als der Knecht hinzulief, ergriff der Mann, der gerade die Leiche des Erschossenen in den Chausseegraben schleppen wollte, die Flucht. Der Knecht allarmirte sofort die in der Nähe Wohnenden, die alsbald den Verbrecher verfolgten und ihn nach kurzer Zeit auch festnahmen. Er wurde in das Amtsgerichtsgefängniß zu Tondern abgeführt. Eine Gerichtskommission unter Leitung des Amtsgerichtsraths Dr. Brockschmidt nahm Nachmittags an Ort und Stelle den Thatbestand auf. Der Ermordete ist durch zwei Revolverschüsse in den Nacken getödtet worden. Es ist der Schneidergeselle Obermeyer aus Berlin, der mehrere Monate lang (bis zum 5. Oktober) in Ballum gearbeitet und sich dann auf die Wanderschaft begeben hatte. Der Mörder, ein kleiner untersetzter Mann mit unrasirtem Gesicht, war anständig gekleidet und soll ebenfalls ein Berliner Schneidergeselle sein. Er hatte das Portemonnaie des Obermeyer, das eine ziemliche Baarschaft enthielt, an sich genommen und dafür sein eigenes mit einem Inhalt von einer Mark in dessen Tasche gesteckt. Er spielt vorläufig noch den wilden Mann. Er stellt sich taubstumm und will nicht wissen, wer er ist. Schreiben kann er aber ganz gut. Auf die ihm aufgeschriebene Frage, warum er den Schneidergesellen erschossen habe, erwiderte er in deutlicher Schrift: „Er Flensburg, ich Tondern, Geld geben ist nicht." Der Mörder hatte einen Revolver und etwa hundert Patronen bei sich. Als gestern Morgen einer der Herren auf dem Amtsgericht die noch im Lauf befindlichen Patronen entfernen wollte, ging plötzlich ein Schuß los und die Kugel schlug in die Wand. Glücklicherweise wurde Niemand verletzt.

— Die Behörden des Staates Missouri gehen mit dem Plane um, eine Prachteiche von 49 Metern Höhe und 6 Metern Stammumfang, die eine Bergkuppe in Arkansas krönt, nach dem Forest-Parke in St. Louis, wo sich die schönsten Exemplare der nordamerikanischen Flora befinden, zu verpflanzen. Der Transport des Baumriesen wird ca. 6 Monate in Anspruch nehmen und einen Kostenaufwand von 14 000 Mark verursachen.

— Interessante Uebungen mit Lanzenbooten finden gegenwärtig auf der Havel statt und sollen in den nächsten Tagen dem Kaiser vorgeführt werden. Die Boote, welche von den Pferden der Kavalleristen ohne jede Behinderung getragen werden, können binnen acht Minuten auf dem Wasser zusammengestellt werden. Jedes Boot besteht dann aus 24 wasserdichten Abtheilungen, die so widerstandsfähig sind, daß, selbst wenn zehn von ihnen durchschossen wurden, noch die übrigen 14 dem Boot vollständige Tragfähigkeit verleihen und ein Kentern ausgeschlossen ist. Innerhalb zwei Minuten können die Lanzenboote wieder auf die Pferde gebracht werden.

— Die Zahl der weiblichen Aerzte in Rußland beträgt nach einer unlängst veröffentlichten Statistik 624, die Zahl der männlichen Aerzte 14 748. Doch dürfte die Zahl demnächst stark zunehmen, da am Moskauer medizinischen Institut nicht weniger als 869 Damen inskribirt sind.

— **Wie eine Heilbronner Depesche meldet, haben gestern die Dinge bei der Heilbronner Gewerbebank eine unerwartete Wendung genommen. Einige Frankfurter Bankgläubiger machten im letzten Augenblick den Versuch, das Baarvermögen der Gesellschaft mit Beschlag zu belegen, so daß der Aufsichtsrath rasch beschließen mußte, heute den Konkurs anzumelden. Die fast schon geglückten Versuche zu einer Sanirung sind also gescheitert.**

Graz, 12. Oktober. In Roetschach fand eine Dynamit-Explosion statt, durch welche 1 Bergarbeiter getödtet und 7 schwer verletzt wurden.

Pest, 12. Oktober. Die Maschinenfabrik der ungarischen Staatsbahnen steht in Flammen. In Folge schlechter Geschäftskonjunktur ist zahlreichen Arbeitern gekündigt worden. — Die Ortschaft Szollosvegardo steht in Flammen. In Folge des furchtbaren Sturmes sind jede Löscharbeiten vergeblich.

Fiume, 11. Oktober. In Folge falscher Weichenstellung stießen gestern Nacht zwei Güterzüge zwischen Karlstadt und Fiume bei der Station Meja zusammen. Zwölf Wagen wurden zertrümmert und beide Lokomotiven arg beschädigt. Dem Zugführer Stefan Halasi wurden beide Hände und Füße abgerissen. Er starb wenige Stunden darauf im Spital. Acht Personen wurden leicht verletzt. Bei dem Zusammenstoß fielen fast alle Bremser von ihren Sitzen und erlitten Verletzungen. Das Geleise wurde nach mehrstündiger Arbeit in der Frühe freigemacht.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Oktober. Aus Wien wird gemeldet: Auch bei den gestrigen Landtagswahlen in den deutschen Städten Böhmens verliert die Fortschrittspartei mehrere Mandate an Alldeutsche. Wahrscheinlich dürften statt der bisherigen 20 fortschrittlichen Abgeordneten der deutschen Städte höchstens 12 gewählt werden. Besonders bemerkenswerth für die Ausbreitung der radikalen nationalen Bewegung in Deutsch-Böhmen ist, daß in Karlsbad, dessen die Fortschrittspartei sicher zu sein glaubte, der alldeutsche Kandidat gewählt wurde. In Budweis, wo Deutsche und Czechen einander gegenüberstehen, scheint es zu Unruhen gekommen zu sein, da Abends Militär ausrücken mußte. Die Jungczechen haben gestern bei der Wahl in den Städten weniger Mandate verloren, als am Mittwoch bei den Wahlen der Landgemeinden.

Die auswärtigen Gelehrten, die aus Anlaß des Virchow-Jubiläums hier eingetroffen sind, hatte gestern der Geschäftsführer des Virchow-Festkomitees, Professor Dr. Posner, zu einem Festmahl geladen, dem auch Geh. Rath Virchow, sowie die Koryphäen der medizinischen Wissenschaft Berlins beiwohnten. Geh. Rath Virchow hatte den Ehrenplatz zwischen dem Minister Prof. Guido Baccelli und dem berühmten Münchener Kliniker Geh. Rath Hugo von Ziemssen. Wir sahen ferner Prof. Maragliano aus Genua, Lord Joseph Lister und den aus Danzig stammenden Laryngologen Sir Felix Semon, der das englische Royal College of Physicians vertritt, Prof. Cornil-Paris, der einst selbst zu Füßen Virchow's gesessen, den Vertreter der medizinischen Kreise Hollands, Prof. Stokvis, Hofrath Prof. Toldt-Wien, Prof. Jonescu-Bukarest, Dr. Blumenthal, den Delegirten der Therapeutischen Gesellschaft in Moskau, ferner den Dekan der medizinischen Fakultät in Odessa, Prof. Podwissitzki, Prof. Emil Ponfick-Breslau u. A. Von Berlinern waren erschienen Generalarzt Schjerning von der Medizinalabtheilung des Kriegsministeriums, Oberstabsarzt Pannwitz, der Geschäftsführer des Tuberkulosenkongresses, der Rektor der Universität, Prof. Harnack und die Professoren von Leyden, B. Fränkel, Ewald, Gerhardt u. A.

Eine geschlossene Versammlung der Berliner Molkereibesitzer hat am Donnerstag zu der Frage des Milchkrieges Stellung genommen. Als Vertreter der Milchzentrale war der Redakteur Krause anwesend und bemühte sich, die Molkereibesitzer zur offiziellen Uebernahme der Ringmilch zu bewegen. Demgegenüber wurde von allen Seiten betont, daß die unklare Stellung einiger Berliner Molkereibesitzer bereits eine feindselige Haltung des Berliner Publikums gegen alle Molkereien herbeigeführt und daß schon jetzt der Boykott der Konsumenten allen Ringmilch führenden Molkereien schweren Schaden gebracht habe. Schließlich wurde beschlossen, das Angebot der Milchzentrale rundweg abzulehnen. — Damit reißt der Anker, auf den die Zentrale ihre letzte Hoffnung gesetzt hatte. Das höhnende Wort: „Rette sich, wer sich retten kann," das die Zentrale dem Berliner Milchhandel in einem Flugblatte zuschleuderte, kehrt sich nun gegen die Zentrale selber.

Hamburg, 12. Oktober. Nachdem der Sturm auf der Nordsee nunmehr ausgetobt hat, laufen fortgesetzt Meldungen über seine verheerenden Wirkungen ein. Eine Anzahl Schiffe mußte von der Mannschaft verlassen und ihrem Schicksal überlassen werden. Der Dampfer „Elisabeth" aus Harburg ist gesunken, die Mannschaft gerettet. Der Schooner „Roberts" ist gestrandet, der Kapitän und zwei Matrosen ertranken.

Antwerpen, 12. Oktober. Wie die Passagiere des gestern aus dem Kongostaate eingetroffenen Dampfers „Anversville" berichten, haben neuerdings mehrere Zusammenstöße zwischen Soldaten des Postens Lahaye und den Ababuas stattgefunden. Die Lage in dieser Gegend ist besorgnißerregend und die Aufständigen verursachen den Truppen viel Mühe. Im Monat Juni d. J. sind 50 Mann kongostaatlicher Truppen von den Rebellen zurückgeschlagen worden.

Lüttich, 12. Oktober. Die Lage im Streikgebiet hat sich bedeutend gebessert und die Arbeit ist ziemlich überall theilweise wieder aufgenommen. Die Zahl der Ausständigen hat sich gegen die vorige Woche um ca. 5000 vermindert; es streiken ungefähr noch 10 000 Mann. In den Versammlungen wird zwar die Fortsetzung des Streiks gepredigt, doch ist die Mehrheit der Arbeiter gegen den Ausstand.

Amsterdam, 12. Oktober. Die Gattin des Burengenerals Botha hat am dritten Jahrestage des Beginns des südafrikanischen Krieges und dem Geburtstage des Präsidenten Krüger einem Knaben das Leben gegeben.

Hilversum, 12. Oktober. Die Vertreter zahlreicher Behörden begaben sich gestern zum Präsidenten Krüger, anläßlich des Jahrestages der Kriegserklärung. Wolmarans, Wessels und Debruyn waren eigens zu diesem Zwecke aus dem Haag gekommen. Auch mehrere Afrikander-Delegirte waren aus Amsterdam eingetroffen und überbrachten dem Präsidenten Glückwünsche und Geschenke.

London, 12. Oktober. „Daily Expreß" berichtet aus Lissabon: Wie verlautet, habe der portugiesische Gesandte in Madrid von der Regierung Instruktionen erhalten, betreffs Vorbereitung eines Allianzvertrages zwischen England, Spanien und Portugal.

Aus Heilbronn (Südafrika) wird gemeldet: Die Buren versuchten zweimal resultatlos die Eisenbahnlinie zu überschreiten, und zwar während der Nacht, um sich nach dem Osten zu wenden.

Aus Herschel wird gemeldet: Kommandant Kruitzinger befindet sich auf dem rechten Ufer des Oranjeflusses und versucht, diesen zu überschreiten. Er wird aber durch dem hohen Wasserstand an der Ausführung seines Vorhabens behindert.

Während der letzten Woche sind auf der Insel Mauritius 75 Pestfälle, davon 47 mit tödtlichem Ausgange konstatirt worden.

Die neuesten Meldungen aus Afghanistan lauten unbefriedigend. Der Ausbruch allgemeiner Unruhen gegen den neuen Emir wird stündlich erwartet. Der Vizekönig von Indien hat alle verfügbaren Truppen nach der Grenze von Afghanistan dirigirt.

Sir Edward Grey, welcher gestern Abend in Newcastle über den Krieg sprach, warf in seiner Rede die Frage auf, wo der talentvolle Mann sich befinde, der England aus dem Sumpf ziehen könne, in den es gefallen sei.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 12. Oktober. Von Seiten der Familie Bonaparte wird die Meldung dementirt, daß Prinz Viktor Napoleon zu Gunsten seines Bruders Louis, der als General in der russischen Armee steht, auf seine Ansprüche verzichten wolle.

Paris, 12. Oktober. Der Redakteur des „Libertaire", Tailhade, sowie der Verwalter des Blattes haben gegen das vom Schwurgerichtshofe gefällte Urtheil Berufung eingelegt.

Lissabon, 12. Oktober. Deutsche Mönche, welche im Hafen von Leirvez (?) landeten, sind von der Menge verhöhnt und beschimpft worden. Die Polizei verhaftete vier Personen. Die Mönche mußten sich wieder einschiffen.

Brüssel, 12. Oktober. Die letzten aus Südafrika hier eingetroffenen Meldungen berichten, daß der Aufruhr der Holländer in der Kapkolonie einen großen Umfang angenommen hat. Die Zahl der Rebellen soll nicht weniger als 20 000 betragen, sie bedrohen ernstlich die Umgegend von Kapstadt.

Pietermaritzburg, 12. Oktober. Lord Kitchener hat die Freiwilligen von Natal in ihre Heimath zurückgesandt, ohne daß diese Truppen auch nur einen einzigen Schuß abgefeuert hätten.

Middelburg, 12. Oktober. Das Kommando Smuts hat sich in zwei Abtheilungen getheilt. Die Engländer verfolgen das Kommando Scheepers; man vermuthet, der Kommandant sei ernstlich erkrankt.

Kitchener bestätigte das Todesurtheil gegen den Kommandanten Lothaire, fünf weitere Todesurtheile änderte er in lebenslängliche Gefängnißstrafe um. Ein junger Mann erhielt 20 Peitschenhiebe und wird während des Krieges in Gefangenschaft gehalten.

Briefkasten.

L. W. Eine Mahnung per Postkarte ist nur dann strafbar, wenn dieselbe eine Beleidigung oder Drohung enthält. — N. 55. 1. § 58 des E.-St.-G. bestimmt in solchem Falle: „Wird nachgewiesen, daß während des laufenden Steuerjahres in Folge des Wegfalles einer Einnahmequelle oder in Folge außergewöhnlicher Unglücksfälle das Einkommen eines Steuerpflichtigen um mehr als den vierten Theil vermindert worden ist oder das wegfallende Einkommen anderweit zur Einkommensteuer herangezogen wird, so kann vom Beginn des auf den Eintritt der Einkommensverminderung folgenden Monats ab eine dem verbliebenen Einkommen entsprechende Ermäßigung der Einkommensteuer beansprucht werden." 2. Durch Gerichtsurtheil ist entschieden, daß in solchem Falle der Mitspieler noch Antheil hat. — Frau M. Im städtischen Krankenhause versieht Pastor Redlin von der Lutherkirche die Seelsorge. — E. N., hier. Beide Denkmäler haben keine besondere Geschichte, das erste ist von liebenden Eltern zur Erinnerung an die im blühenden Alter verstorbene einzige Tochter gesetzt, das zweite deutet auf den Stand des dort Ruhenden, eines höheren Militärs, hin. — Karl W. Die Betriebssteuer wird bei allen Betrieben, welche geistige Getränke verabfolgen, für jede Betriebsstätte besonders erhoben. — O. J. 10. Die selbstständigen Wäscherinnen, Plätterinnen, Schneiderinnen, Nähterinnen und ähnliche Personen sind im Sinne des Invaliden-Gesetzes als Betriebsunternehmer zu behandeln. Als versicherungspflichtig in diesen Branchen sind nur die zu betrachten, welche die Arbeiten in den Wohnungen der Kunden verrichten und nicht regelmäßig wenigstens einen Lohnarbeiter beschäftigen. — Alb. J. Der Kreuzer „Vineta" hat ein Deplacement von 5885 Tons und 10 000 indizirte Pferdekräfte. Der größte Kreuzer der deutschen Marine ist „Fürst Bismarck" mit 10 690 Tons Deplacement und 13 500 indizirten Pferdekräften.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 12. Oktober 1901 wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt in Mark:

Stettin. Roggen 132,00 bis 138,00, Weizen 152,00 bis 161,00, Sommerweizen 158,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis 135,00, Hafer 130,00 bis 138,00, Kartoffeln —,— bis —,—.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 132,00 bis 133,00, Weizen 152,00 bis 161,00, Sommerweizen 158,00, Gerste 130,00, Hafer 130,00, Kartoffeln —,—.

Anklam. Roggen 124,00 bis —,—, Weizen 153,00 bis —,—, Gerste 114,00 bis —,—, Hafer 124,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,—.

Platz Greifswald. Roggen 124,00, Weizen 153,00, Gerste 114,00, Hafer 124,00, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 11. Oktober.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 136,00 bis —,—, Weizen 159,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 145,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 133,00 bis —,—, Weizen 163,00 bis 165,00, Gerste 121,00 bis 137,00, Hafer 129,00 bis 135,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 11. Oktober gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 145,00, Weizen 162,75.
Liverpool. Weizen 167,75.
Odessa. Roggen 136,00, Weizen 158,75.
Riga. Roggen 143,25, Weizen 167,00.

Bremen, 11. Oktober. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz flau. Wilcox in Tubs und Tirkins $48^{3}/_{4}$ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern $49^{1}/_{4}$ Pf. — Speck ruhig.

Magdeburg, 11. Oktober. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Oktober 7,55 G., $7{,}62^{1}/_{2}$ B., per November 7,65 G., 7,70 B., per Dezember $7{,}72^{1}/_{2}$ G., 7,80 B., per Januar-März $7{,}92^{1}/_{2}$ G., $7{,}97^{1}/_{2}$ B., per April-Mai 8,10 G., 8,15 B., per Mai $8{,}12^{1}/_{2}$ G., $8{,}17^{1}/_{2}$ B., per August 8,30 G., 8,35 B. Stimmung schwächer.

Voraussichtliches Wetter für Sonntag, den 13. Oktober 1901.

Bei wärmerer Temperatur und mäßigem Wolkenzug vorherrschend heiter.

Stadtverordneten-Versammlung.

Donnerstag, den 17. d. Mts.: Keine Sitzung.
Stettin, den 12. Oktober 1901.
Dr. Scharlau.

Stettin, den 12. Oktober 1901.

Bekanntmachung.

Behufs Ausführung von Wasserleitungsarbeiten findet am Dienstag, den 15. d. Mts., Nachmittags von 1 Uhr ab auf etwa 6 Stunden eine Absperrung der Wasserleitung in der Falkenwalderstraße von Nr. 18 und 123 bis zum Hohenzollernplatz, sowie in der Alten Falkenwalderstraße statt.
Der Magistrat, Gas- und Wasserl.-Deputation.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Nachmittag starb unerwartet am Herzschlag mein geliebter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Emil Fischer,

was allen Teilnehmenden hiermit anzeigt

Die trauernde Wittwe
Bertha Fischer,
geb. **Rasmus.**
Stettin, d. 11. Oktober 1901.

Die Beerdigung findet am Montag, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, Kirchplatz 3, aus statt.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: A. Prengel [Bromberg]. Bäckermeister Otto Page [Rummelsburg]. Richard Breitsprecher [Anklam]. Eine Tochter: N. Fank [Stralsund].

Verlobt: Fräul. Maria Philipp mit dem Lehrer Herrn Otto Oesterreich [Vilmnitz a. Rügen]. Fräul. Emma Waldow mit Herrn Dr. Emil Silberstein [Posen-Stargard i. Pom.].

Gestorben: Tischlermeister Carl Lüders [Abtshagen]. Büdner Joachim Jahnke, 50 J. [Lubmin]. Landbriefträger Wilhelm Poeske [Pyritz]. Louise Glasow [Greifswald]. Frau Alwine Hausmann geb. Schultz [Stralsund]. Frau Pastor Lina Hartmann geb. Piper, 78 J. [Develsdorf].

Evangelischer Arbeiter-Verein.

Sonntag, den 13. Oktober, Abends $6^{1}/_{2}$ Uhr, im Züllchower Konzertsaal (Inhaber: **Ernst Prochnow**): **Vokal- und Instrumental-Konzert** zum Besten unserer Unterstützungskasse. Eintrittsgeld für Mitglieder à Person 20 ₰, für Nichtmitglieder im Vorverkauf 25 ₰, an der Kasse 30 ₰. Vorverkauf bei Herrn **Prochnow** und in den mit Plakaten versehenen Stellen.
Der Vorstand.



Verein ehemaliger Grenadiere.

Heute Sonntag, den 13. Oktober, Abends $7^{1}/_{2}$ Uhr:
Monatsversammlung
Breitestr. 7.
Neue Mitglieder werden aufgenommen.
Der Vorstand.

Stettin, den 9. Oktober 1901.

Bekanntmachung.

Am 1. Januar 1902 treten in der Benennung bezw. Nummerirung der Straßen folgende Veränderungen ein:

I. Benennungen.

Alte Bezeichnung.		Neue Bezeichnung.
Gartenstraße (Bredow)	erhält die Bezeichnung:	Annenstraße.
Platz an der Barnimstr. zwischen Saunier- u. Burscherstr.	" " "	Barnimplatz.
Straße an der Ostseite des Barnimplatzes	" " "	Am Barnimplatz.
Straße 5	" " "	Dorotheenstraße.
Georgstraße (Bredow)	" " "	Emilstraße.
Platz J	" " "	Grünhofer Marktplatz.
Thorstraße (an der Galgwiese)	" " "	Im Kuhbruch.
Adolfstraße (Bredow)	" " "	Ludwigstraße.
Sandenstraße	" " "	Möhringerstraße.
Neuestraße (Nemitz)	" " "	Nemitzer Neuestraße.
Straße in westlicher Richtung von der Warsowerstraße abzweigend (vom Unternehmer Faust angelegt)	" " "	Rollbergstraße.
Chausseestr. mit Vulkanstraße bis zur Züllchower Grenze	" " "	Vulkanstraße.
Warsower- mit verlängerter Warsowerstraße	" " "	Warsowerstraße.

II. Umnummerirungen.

Alte Bezeichnung.		Neue Bezeichnung.
Falkenwalderstraße Nr. 100a	erhält die Bezeichnung:	Barnimstr. 1.
Barnimstraße 91a	" " "	Barnimstr. 91.
Neubau auf Parzelle Pölitzerstr. 34 mit Front nach Grünhofersteig	" " "	Grünhofersteig 1.
Grünhofersteig 1	" " "	Grünhofersteig 1a.
Stahlstr. 7 (Eigenthümer Fiebelkorn)	" " "	Stahlstr. 8.
Stahlstr. 8 (Eigenthümer Fiebelkorn)	" " "	Stahlstr. 9.
Gießereistr. 1a	" " "	Vulkanstr. 1.
Vulkanstr. 1—2	" " "	Vulkanstr. 2.
Gießereistr. 50	" " "	Vulkanstr. 39.
Neubau Ecke Gießerei- und Chausseestr.	" " "	Vulkanstr. 40.
Warsowerstraße 1—6 bleibt		Warsowerstr. 1—6.
Warsowerstr. 6a, 7, 8.	erhält die Bezeichnung:	Warsowerstr. 7.
" 8a	" " "	" 8.
" 8b	" " "	" 9.
" 8c	" " "	" 10.
" 8d	" " "	" 11.
Baustellen zwischen Warsowerstr. 8d u. Zabelsdorfer Bahn	" " "	Warsowerstr. 12—22.
Verläng. Warsowerstr. 15	" " "	Warsowerstraße 23.
" " 14a	" " "	" 24.
" " 14	" " "	" 25.
" " 12 (Baustelle)	" " "	" 26.
" " 11 (Baustelle)	" " "	" 27.
" " 10	" " "	" 28.
" " 9	" " "	" 29.
" " 8	" " "	" 30.
" " 7a	" " "	" 31.
" " 7	" " "	" 32.
" " 6	" " "	" 33.
" " 5	" " "	" 34.
" " 4b	" " "	" 35.
Baustelle neben verl. Warsowerstr. 4b	" " "	Warsowerstr. 36.
Verl. Warsowerstr. 4a	" " "	Neue projekt. Straße (Haack'sches Terr.) Nr. 2.
Verläng. Warsowerstr. 4	" " "	Warsowerstraße 37.
" " 3	" " "	" 38.
" " 2	" " "	" 39.
" " 1c	" " "	" 40.
" " 1b	" " "	" 41.
" " 1a	" " "	" 42.
" " 1	" " "	" 43.
Warsowerstr. 9	" " "	" 44.
" 10	" " "	" 45.
" 11	" " "	" 46.
" 12	" " "	" 47.
" 13	" " "	" 48.
" 14	" " "	" 49.

Dies wird mit dem Hinzufügen bekannt gemacht, daß die betreffenden Hauseigenthümer verpflichtet sind, die neue Hausnummer zu dem gedachten Zeitpunkt an ihren Grundstücken anzubringen. Die alten Nummerschilder können neben den neuen vorläufig belassen werden, sind in diesem Falle aber mittels Durchstreichung der Nummer als alte Schilder kenntlich zu machen.

Der Königliche Polizeipräsident.

v. Schroeter.

Stettin, den 10. Oktober 1901.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird für den Umfang des Polizei-Bezirks Stettin mit Zustimmung des Gemeindevorstandes nachstehende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.

Die Leichen der an Pocken, asiatischer Cholera, Fleckfieber (Flecktyphus), Unterleibstyphus, Rückfalltyphus, epidemischer Genickstarre, Scharlach oder Dyphtheritis Verstorbenen müssen **spätestens** innerhalb 24 Stunden nach Eintritt des Todes aus dem Sterbehause entfernt und in eine Leichenhalle gebracht werden.

§ 2.

Diejenigen Leichen, deren Unterbringung nicht in einem Raume erfolgt, welcher nicht gleichzeitig zu Wohn-, Schlaf-, Arbeits- oder Wirthschaftszwecken benutzt wird, müssen in allen Fällen, auch wenn der Tod nicht in Folge einer der im § 1 bezeichneten Krankheiten eingetreten ist, innerhalb 24 Stunden nach Eintritt des Todes in einer Leichenhalle untergebracht werden.

§ 3.

Leichenfeiern bei Personen, die an einer der im § 1 genannten ansteckenden Krankheiten gestorben sind, dürfen nur in den Leichenhallen und auf den Begräbnißplätzen, auch **nur** bei geschlossenen (d. h. **fest verschraubten**) Särgen abgehalten werden.

§ 4.

Die zum Transport von Leichen der im § 1 bezeichneten Art benutzten Wagen und Geräthschaften müssen vor dem weiteren Gebrauche, spätestens aber innerhalb 24 Stunden nach der fraglichen Benutzung von Seiten des Eigenthümers ordnungsmäßig desinficirt werden.

§ 5.

Für die Ausführung der Vorschriften der §§ 1, 2 und 3 sind verantwortlich:

1. das Familienhaupt, oder wenn ein solches nicht vorhanden bezw. abwesend oder durch Krankheit behindert ist, derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Sterbefall vorgekommen ist, sowie
2. derjenige, welcher die Beerdigung gegen Entgelt übernommen hat,
3. bei Anstalten der Leiter, Verwalter oder Hausvater.

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Anordnungen werden, sofern nicht die Bestimmungen des § 327 des Deutschen Strafgesetzbuchs Platz greifen, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft.

Der Königliche Polizeipräsident.

v. Schroeter.
